



UZH FOUNDATION
Die Stiftung der Universität Zürich

INSPIRATIO

Fördern mit Herz und Verstand



#11

Inklusive
Jahresbericht

Einen Unterschied bewirken

von Christian Wenger, Stiftungsratspräsident

Wissen Sie, was ich an meiner Funktion besonders schätze? Es ist die positive Wirkung, die sich mit unserer Stiftungsarbeit entfaltet. Die Vielseitigkeit der Themen und Aktivitäten der Universität Zürich (UZH) inspirieren und motivieren uns stets aufs Neue. Wir spüren, dass wir mit unserem Engagement etwas bewirken können. Das macht glücklich.

Wir befinden uns in einem herausfordernden Umfeld, geprägt von geopolitischen Unruhen und wirtschaftlicher Instabilität. Zudem geraten die öffentlichen Finanzen aufgrund verschiedener Begehrlichkeiten zunehmend unter Druck. In solchen Phasen wird unsere Stiftungsarbeit umso wichtiger, weil sie einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung der Forschung leistet. Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen konnten wir im vergangenen Jahr die UZH weiterhin massgeblich unterstützen und stärken.

Die UZH bietet auf die vielfältigsten Fragestellungen die entsprechenden Antworten. Expertinnen und Experten zeigen beispielsweise den Einfluss und die Rolle von Künstlicher Intelligenz innerhalb eines wissenschaftlichen Kontextes auf. Indem sie diese neue Technologie einordnen, schaffen sie fundierte Grundlagen. Oder sie zeigen auf, wie dank medizinischem Fortschritt in Zukunft Leid gelindert werden kann. Die Universität Zürich setzt sich für Nachwuchsförderung und Diversität ein, was einen konstruktiven und inspirierenden Austausch ermöglicht. Lesen Sie dazu das Interview mit Prorektorin Forschung Elisabeth Stark.

Unser neues Jahresmagazin «Inspiratio» erzählt Geschichten über Engagements und Partnerschaften, die die Universität Zürich voranbringen. Entdecken Sie in unserer Bildstrecke, was Alumni der UZH dazu bewegt, sich für die Universität einzusetzen, und lassen Sie sich von den verschiedenen Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten inspirieren.

Exzellente Forschung benötigt private Drittmittel von engagierten Menschen, die sich für den Forschungsstandort Zürich einsetzen. Wir möchten allen herzlich danken, die ihre Unterstützung für die Universität Zürich gezeigt haben. Jeder Beitrag, sei er gross oder klein, trägt dazu bei, unsere Alma Mater zu stärken und die Zukunft der Lehre und Forschung mitzugestalten. Unser Dank gilt jeder und jedem Einzelnen.

Wir setzen uns entschlossen dafür ein, damit die Universität Zürich auch in Zukunft – gemeinsam mit Ihnen – einen Unterschied bewirken kann.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr

Christian Wenger



Bildstrecke

Giving Back: Gemeinsam für eine starke Universität Zürich

Immer mehr Freundinnen und Freunde der Universität Zürich schliessen sich unserer Giving Back-Gemeinschaft an. Drei davon sehen Sie in unserer Bildstrecke. Gemeinsam setzen sie sich für eine starke Universität ein, erweitern ihr Netzwerk und zeigen ihre Dankbarkeit gegenüber der UZH. Mit ihrem Engagement unterstützen sie die wichtige Arbeit der UZH und der UZH Foundation.

Mehr erfahren:

www.uzhfoundation.ch/giving-back

Unser Forschungsstandort in Zürich liegt mir sehr am Herzen. Um die nächste Generation zu unterstützen, ist es mir ein Anliegen, *den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.*

Ursina Schneider-Bodmer
UZH-Alumna Rechtswissenschaften

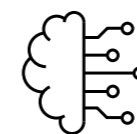


Unsere Themen für Sie

Mit ihren sieben Fakultäten deckt die UZH eine beachtliche Breite an Forschungsbereichen ab und bietet eine ausserordentliche Vielfalt an Themen. Lesen Sie auf den nächsten Seiten, was Forschung und Wissenschaft aktuell gerade bewegt und wo Sie sich als Unterstützerin oder Unterstützer engagieren können.



Als eine der wenigen Institutionen weltweit entwickelt die UZH **Gentherapien** und führt diese klinisch durch. Wo steht die viel diskutierte Methode heute und welche Chancen bringt sie **für erkrankte Menschen** (Seite 6)?



Die **Künstliche Intelligenz** durchdringt unseren Alltag. Für Lehre und Forschung haben diese Veränderungen weitreichende Konsequenzen. Die Vermittlung neuer Kompetenzen wird umso wichtiger (Seite 8).



Mit den aufgeflammtten Konflikten und Spannungen werden fundierte Kenntnisse über Wirtschaft, Politik, Kultur oder die Medienlandschaft in Osteuropa immer wichtiger. Die UZH will eine **neue Professur für Moderne Osteuropastudien** schaffen (Seite 10).



Mehr als ein Drittel aller Pflanzen- und Tierarten ist in der Schweiz bedroht. Das **Fernerkundungsprojekt ARES** liefert einen neuen Ansatz, um Umweltveränderungen verstehen zu können (Seite 12).



Die Prorektorin **Elisabeth Stark** verrät im **Interview** mehr über die Forschungs- und Nachwuchsförderung an der grössten Universität der Schweiz (Seite 16).



Im Labor forscht das Team an lebensrettenden Gentherapien.

Bilder: Frank Brüderli

Hoffnungsträger Gentherapie

Bereits seit Jahrzehnten träumt die Wissenschaft davon, Gene von Organismen beeinflussen zu können. Auch in der Medizin wird mit Hochdruck an Gentherapien von menschlichen Knochenmark-Stammzellen geforscht. Wo steht die Gentherapie heute und welche Aussichten bringt sie erkrankten Menschen?

Die Genforschung wird seit jeher kontrovers diskutiert. Während die einen darin revolutionäre Chancen für ein verbessertes Leben sehen, empfinden sie andere als zu risikoreich und ethisch fragwürdig. Was bedeutet die Genmodifikation in der Medizin genau? Gentherapien werden zur Heilung von schwer erkrankten Menschen entwickelt. Sie korrigieren den Gendefekt, der einer bestimmten angeborenen Erbkrankheit zugrunde liegt. Im Gegensatz zur Symptombehandlung durch herkömmliche Medikamente setzt die Gentherapie an der genetischen Ursache einer Krankheit an und erzielt damit eine nachhaltige Genesung. Oft ist die Gentherapie der letzte Ausweg für schwer erkrankte Menschen.

Die Geschichte der Gentherapie kann immer mehr klinische Erfolge verzeichnen und hat bis heute viele Menschenleben gerettet. Dennoch gab es in der Vergangenheit auch Fehlschläge mit teils schweren Nebenwirkungen, zum Beispiel Krebserkrankungen. Die Misserfolge zwangen Forschende weltweit, zurück ins Labor und intensiv über die Bücher zu gehen. Und sie führten

zu kritischen Stimmen, welche gentherapeutische Methoden als zu risikobehaftet beurteilten und Menschen für die Zwecke der Forschung missbraucht sahen.

Die Frage der Ethik

Der Forschungsethik liegen verschiedene Prinzipien zugrunde. So sind beispielsweise Nutzen und Schadensrisiko sorgfältig abzuwägen. Wenngleich Gentherapien in ihren Anfängen wegen der Neuartigkeit der Therapie ein hohes Risikopotenzial beigemessen wurde, waren sie für todkranke Menschen die letzte Hoffnung auf Überleben. Diese Situation liess Betroffene trotz transparenter Risiken in gentherapeutische Anwendungsversuche einwilligen. Schritt für Schritt konnte sich die Gentherapie so weiterentwickeln. Bei Ethikfragen gilt es zudem, zwischen verschiedenen Verfahren zu differenzieren. Die sogenannte Genschere birgt heute noch ein erhöhtes Risiko wegen teils mangelnder Effizienz und wird entsprechend häufiger kritisiert.

Im Kontrast dazu steht die Genaddition, bei der gesunde Gene den Knochenmark-Stammzellen hinzugefügt werden und die heute als sehr sicher gilt. Auch werden gegenwärtig zugelassene Gentherapien nur an Körperzellen (sogenannten somatischen Zellen) vorgenommen, welche das Erbgut in den Keimzellen (sprich Eizellen und Samenzellen) nicht verändern und daher nicht an Nachkommen weitergegeben werden können. Genmanipulationen an menschlichen Keimzellen oder Embryonen sind aufgrund mangelnder Erfüllung ethischer Prinzipien aktuell auf der ganzen Welt verboten.

«Diese Art der Gentherapie gilt als sicher und ethisch vertretbar.»

Diese Unterscheidung bekräftigt auch Prof. Janine Reichenbach, Immunologin am Institut für Regenerative Medizin (IREM) und am Universitäts-Kinderspital Zürich: «Wir als Ärztinnen und Ärzte helfen betroffenen Menschen, die aufgrund ihrer schweren Krankheit und mangelnder anderer Therapiemöglichkeiten eine Gentherapie benötigen. Dank des von uns entwickelten neuartigen und hochpräzisen Verfahrens sind Nebenwirkungen wie die in früheren Studien beobachtete Krebsentwicklung sehr unwahrscheinlich geworden. Diese Art der Gentherapie gilt deshalb als sicher und ethisch vertretbar.»



Prof. Dr. Janine Reichenbach Immunologin und Professorin für Somatische Gentherapie

Studie Septische Granulomatose

Aktuell ist eine klinische Gentherapie-Studie von Prof. Reichenbach am IREM und am Universitäts-Kinderspital in Entwicklung für die Septische Granulomatose, einen schweren angeborenen Defekt des Immunsystems. Die Abwehrzellen von betroffenen Kindern sind unfähig, aufgenommene Bakterien und Schimmelpilze abzutöten. Auf jedem Spaziergang könnten diese sich daher eine tödliche Infektion einfangen. Eine Gentherapie kann diese Kinder retten.

Das Ziel der Reichenbach-Gruppe nach erfolgreicher Durchführung der klinischen Studie ist, dieses Verfahren zu kommerzialisieren, damit Patientinnen und Patienten weltweit davon profitieren können.

Pionierarbeit an der UZH

Die UZH gehört zu den wenigen Institutionen weltweit, welche Gentherapien entwickeln und klinisch durchführen. Als Pionierin in diesem Forschungsfeld liegt Reichenbachs Schwerpunkt auf der Behandlung angeborener Erkrankungen des Immunsystems. Hier verspricht die Gentherapie Heilung mit einer Knochenmark-Stammzelltransplantation, die aus körpereigenen genkorrigierten Zellen besteht. Mit diesem Genadditionsverfahren werden schwere Erkrankungen, die bei einer Transplantation durch eine fremde Zellspende entstehen können, vermieden.

Zukünftig sollen die entwickelten Therapien auch bei häufigeren Erkrankungen eingesetzt werden können, zum Beispiel bei Demenz oder Tumorerkrankungen. Die gegenwärtigen wissenschaftlichen Entwicklungen ebnet damit den Weg für zukünftige Heilverfahren in der Medizin.

Gentherapie vorantreiben

Um mehr über Gentherapie und die Studie zur Septischen Granulomatose zu erfahren oder sich zu engagieren, nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

www.uzhfoundation.ch/kontakt



Den Umgang mit Künstlicher Intelligenz erlernen

Künstliche Intelligenz (KI) durchdringt unseren Alltag. Das stellt auch den universitären Lehr- und Forschungsbetrieb vor neue Herausforderungen. Wie werden KI-Tools wie ChatGPT in Lehre und Forschung verwendet und welche neuen Kompetenzen sind für den Umgang notwendig?



Mit ChatGPT können menschenähnliche Textantworten durch maschinelles Lernen und tiefe neuronale Netzwerke generiert werden.

Die Lancierung von ChatGPT, einem Chatbot der amerikanischen Firma OpenAI, hat Ende 2022 für grossen Aufbruch gesorgt. Obschon Künstliche Intelligenz längst in unserem Alltag angekommen ist, hat ChatGPT noch einmal neue Wellen geschlagen. Schon heute finden KI-Tools in verschiedenen Bereichen regen Einsatz. Unter anderem im Lehr- und Forschungsbereich, wo sie Studierende, Forschende und Dozierende dabei unterstützen, ihren Alltag effizienter zu gestalten. ChatGPT beispielsweise wird genutzt, um Fragestellungen zu formulieren, schneller zu recherchieren oder um Texte zusammenzufassen und zu vereinfachen. Doch nicht nur in Sachen Effizienz bieten die KI-Tools Unterstützung.

Noah Bubenhofer ist Professor für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Zürich. Er erforscht die Rolle von Sprache in der Gesellschaft und fokussiert sich dabei im Speziellen auf Künstliche Intelligenz und Large Language Models. Schon länger nutzt er Sprachmodelle und andere maschinelle Methoden, um Sprachgebrauch empirisch zu untersuchen.

Der Sprachwissenschaftler erklärt: «KI-Systeme wie Chatbots ermöglichen individuellere Hilfestellungen für Studierende. Diese erhalten mit den Systemen eine Art Tutor zur Seite, mit dem sie sich Inhalte erarbeiten können. Aber auch in meinem Feld der Linguistik ist es beispielsweise eine riesige Hilfe, wenn die Hürden zu programmieren weniger hoch sind. Ein Chatbot kann dabei helfen, meine Ideen für eine Analyse umzusetzen.»

Auch Chatbots hadern

Aufgaben immer häufiger zu delegieren, wird jedoch gerade in Bezug auf bestehende Lernprozesse vielfach kritisch diskutiert. So besteht die Befürchtung, dass sich Studierende gewisse Kompetenzen gar nicht erst aneignen: Lernprozesse, die sich vor allem durch ein bewusstes Verstehen und durch viel Übung und Erfahrung auszeichnen, fallen vermehrt weg.

Ganz so einfach ist das allerdings nicht, wie auch Bubenhofer betont: «Die Systeme liefern nicht ein fertiges Ergebnis. Vielmehr geht es darum, welche neuen Möglichkeiten durch die Kooperation zwischen Mensch und Maschine entstehen.» Gerade wenn es um Qualitätskontrolle geht, muss die kritische Auseinandersetzung mit den produzierten Inhalten im Vordergrund stehen.

«Die Systeme liefern kein fertiges Ergebnis. Vielmehr geht es um die Kooperation zwischen Mensch und Maschine.»

Auch wenn Chatbots formell makellose Texte schreiben, können diese inhaltlich kompletter Nonsens sein. Die Tools besitzen keine Intelligenz, sondern simulieren diese nur. Ebenso fehlt ihnen ein menschliches Urteil. Dazu können systematische Fehler kommen, wenn Chatbots durch die Auswahl der Trainingsdaten (absichtlich oder unabsichtlich) in eine bestimmte Richtung gelenkt und damit Fehlinformationen, Vorurteile oder Diskriminierungen begünstigt werden.

Vermitteln neuer Kompetenzen

Genauso wie mit der Einführung des Taschenrechners neue Regulierungen nötig wurden, werden diese auch für KI-Tools etabliert werden müssen. Wichtig ist dabei ein transparenter Umgang mit den Tools. Studierende und Forschende müssen ebenso wie Dozierende neue Praktiken im Umgang mit KI-Systemen ausprobieren und einüben. Während lange Zeit das Produkt im Vordergrund stand, muss der Fokus nun auf den Prozess gerichtet werden. Wer beispielsweise einen Text verfasst, muss sich fragen: Wie und wo wird ChatGPT in meiner Arbeit angewandt? Was hat zu Problemen geführt und wo liegen mögliche Fehlerquellen? Es ist klar, dass sich dabei bewährte Unterrichtsinhalte und -formate, ebenso wie Lehrmittel und Leistungsnachweise, verändern werden.



Prof. Dr. Noah Bubenhofer
Professor für Deutsche Sprachwissenschaft und Experte für Fragen im Umgang mit KI

«Wir müssen uns fragen, welche Fähigkeiten die Studierenden haben sollen – und bei welchen es sinnvoll ist, dazu KI-Hilfe zu nutzen.»

Bubenhofer plädiert deshalb für die Vermittlung sogenannter AI-Literacy: «Was muss man über Large Language Models und KI-Anwendungen wissen, um sinnvoll, verantwortungsvoll und kritisch damit umgehen zu können?» Fest steht: KI-Tools zu nutzen wird sich zum Standard entwickeln. Umso wichtiger ist es, dass AI-Literacy in Schulen und Universitäten gelehrt wird.

AI-Literacy vermitteln

Erfahren Sie mehr über Noah Bubenhofer und seine Forschungstätigkeiten:
www.uzhfoundation.ch/bubenhofer



Konfliktpotenzial verstehen, Sicherheit stärken

Unsere Gesellschaft ist komplex. Wirtschaftliche und politische Entwicklungen gehören ebenso dazu wie kulturelle und soziale Verflechtungen. Die verschiedenen Faktoren sind in stetiger Bewegung – und können zu Konflikten führen wie aktuell in Osteuropa. Die Universität Zürich (UZH) übernimmt mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit und Expertise Verantwortung in Krisensituationen.

Unsere vernetzte Welt bewegt und verändert sich schneller denn je. Unzählige internationale Verbindungen sind in den letzten Jahrzehnten durch die Globalisierung entstanden und haben westlichen Ländern Wohlstand und wirtschaftliches Wachstum gebracht. Doch diese Vernetztheit birgt auch politische und ökonomische Risiken: Ungleiche Gesellschaftssysteme und verschiedene Weltanschauungen können im Kontext der entstandenen Abhängigkeiten zu Instabilität und Konfliktpotenzial führen.

«Die geplante Professur ist angesichts der zunehmend angespannten geopolitischen Lage im Osten Europas von grosser Bedeutung.»

Konflikte entstehen, wenn gegensätzliche Interessen aufeinanderstossen. Wo Konflikte herrschen, stagniert die Globalisierung. Zuvor funktionierende Verbindungen werden aufgelöst. Folglich können beispielsweise Versorgungsketten unterbrochen werden. Durch unsere zunehmend enger verknüpfte Welt haben Konflikte immer weitreichendere wirtschaftliche und vor allem sicherheitspolitische Auswirkungen – auch auf die Schweiz.

Schweizer Sicherheitspolitik

Die aufgeflamten Konflikte und Spannungen – gerade in Osteuropa – haben ein neues Bewusstsein für Sicherheitsfragen erzeugt. Das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport ist für die Schweizer Sicherheitspolitik zuständig. Krisenherde und mögliche Folgen für die internationale Zusammenarbeit werden laufend analysiert. Daraus werden Schlussfolgerungen gezogen sowie Massnahmen abgeleitet, wie sich die Schweiz auf mögliche Konfliktsituationen vorbereiten soll.

Wissenschaft und Forschung sind hier von entscheidender Bedeutung. Viele osteuropäische Länder sind von tiefgreifenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen geprägt, die ein hohes Konfliktpotenzial bergen. Nur Expertenwissen kann die Grundlage schaffen, um sicherheitspolitische Entscheidungen zu treffen.

Auch Botschafterin Pälvi Pulli, Chefin Strategie und Kooperation sowie stellvertretende Staatssekretärin für Sicherheitspolitik, bekräftigt die Wichtigkeit der Wissenschaft für ihre Arbeit: «Ereignisse und Entwicklungen in Osteuropa, insbesondere in Russland, haben grossen Einfluss auf die Sicherheit der Schweiz – und nicht erst seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. Für die Gestaltung der Schweizer Sicherheitspolitik ist es wichtig, dass diese aus einer wissenschaftlichen Optik beobachtet und analysiert werden, um sie sachgerecht interpretieren und einordnen zu können.»



Prof. Dr. Jeronim Perović
Professor für Osteuropäische Geschichte



Entwicklungen in Osteuropa haben einen grossen Einfluss auf die Schweiz. Fachwissen wird dringend benötigt.

Professur für Moderne Osteuropastudien

Um sich angesichts der internationalen Spannungen sicherheitspolitisch und wirtschaftlich optimal aufzustellen, sind fundierte Kenntnisse über Wirtschaft, Politik, Kultur oder die Medienlandschaft in Osteuropa unabdingbar. Doch die Kompetenzen wurden gerade mit Blick auf Osteuropa in den letzten Jahren kontinuierlich abgebaut. Im Zuge der Gründung eines neuen Osteuropainstituts an der UZH ist daher die Schaffung einer Professur für Moderne Osteuropastudien vorgesehen. Ziel der Professur ist es, relevante Themen wie politische Konflikte, gesellschaftliche Transformationen, geopolitische Verschiebungen oder Energiesicherheit im Kontext Osteuropas zu erforschen, um so Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Politik Orientierungswissen zur Verfügung zu stellen. Die UZH sieht es als ihre Verpflichtung an, ihre wissenschaftlichen Ressourcen für gesellschaftliche Herausforderungen gezielt einzusetzen.

«Die geplante Professur ist angesichts der zunehmend angespannten geopolitischen Lage im Osten Europas von grosser Bedeutung», erklärt Jeronim Perović, Professor für Osteuropäische Geschichte an der UZH. «Als Universität steht es in unserer Verantwortung, Fachexpertise relevanten Akteuren und einer interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln, um die Schweiz bestmöglich auf aktuelle und künftige Herausforderungen und Bedrohungen vorzubereiten.»

Es ist eine dringende Priorität geworden, Osteuropa-Kompetenzen zu schärfen und Fachwissen auszubauen. Die Professur für Moderne Osteuropastudien will diese Lücke schliessen und damit wirtschaftliche sowie sicherheitspolitische Entscheidungsgrundlagen liefern.

Osteuropa-Kompetenzen schärfen

Um mehr über die neue Professur für Moderne Osteuropastudien zu erfahren oder sich zu engagieren, nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

www.uzhfoundation.ch/osteuropa



Ein neuer Blick auf die biologische Vielfalt

Anfangs rosafarben, später himmelblau: Der Blütenteppich des Bodensee-Vergissmeinnichts verleiht der Pflanze einen unvergesslichen Anblick. In den nächsten Jahren könnte die Pflanze jedoch bereits verschwunden sein. Ein Schicksal, das sich tausende Pflanzen- und Tierarten teilen. Die Universität Zürich arbeitet an neuen Lösungen zum Erhalt unserer Lebensräume.

Noch vor zwanzig Jahren kam das Bodensee-Vergissmeinnicht nicht nur in den Bodensee-Gebieten vor, sondern ebenso rheinabwärts, am westlichen Genfersee und auch am Lago Maggiore und am Luganer See konnten Meldungen verzeichnet werden. Spätestens seit Mitte des 20. Jahrhunderts nehmen die Bestände der Pflanze jedoch stetig ab, sodass heute nur noch wenige Exemplare vor allem im Bodensee-Gebiet und am Starnberger See zu finden sind. Die Gründe für die abnehmenden Bestände sind verschieden und reichen von Uferbebauung, wasserbaulichen Massnahmen bis hin zu veränderten Wasserständen als Folge der Klimaveränderungen.

Dabei ist das Schicksal des Vergissmeinnichts kein Einzelfall, wie der Blick auf die Rote Liste zeigt: Von knapp 56 000 Pflanzen- und Tierarten in der Schweiz ist heute mehr als ein Drittel gefährdet oder bereits ausgestorben.

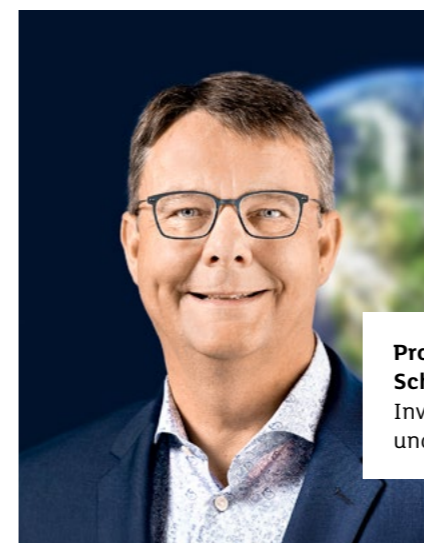
Veränderte Lebensräume

Zuzuschreiben sind diese Zahlen überwiegend dem Menschen und seinen Eingriffen in die Natur. Mit diesen verändern sich die Lebensräume immer stärker, wodurch die Anforderungen der Organismen oft nicht mehr erfüllt werden können. Denn: Lebensräume unterscheiden sich stark je nach Organismen und Anforderungen. So findet sich das Bodensee-Vergissmeinnicht ausschliesslich in Uferbereichen, wo es in den Winter- und Frühjahrsmonaten über Wasser, in der restlichen Zeit jedoch unter Wasser wächst.

Auch für unsere Gesellschaft haben die Veränderungen weitreichende Konsequenzen: Verschlechtert sich der Zustand der biologischen Vielfalt weiter, wirkt sich das auf von ihr erbrachte Leistungen wie Nahrung oder sauberes Wasser aus. Leistungen, die für den Menschen unentbehrlich sind. Umso wichtiger ist es, die Ökosysteme zu verstehen und das gesammelte Wissen für politische Entscheidungsträger verfügbar zu machen. Nur so können Lösungen entwickelt und die biologische Vielfalt von Lebensräumen wieder stärker gefördert werden.



Mit Flugmissionen sammelt ARES Informationen über weitläufige Flächen. Der Blick aus der Luft ermöglicht dabei, auch Gebiete mit erschwerter Zugänglichkeit abzubilden.



Prof. Dr. Michael Schaepman Principal Investigator von ARES und Rektor der UZH

Artenvielfalt erkennen

Informationen über Lebensräume werden derzeit auf zwei verschiedene Weisen gewonnen: durch Vor-Ort-Untersuchungen, bei denen die Forschenden ins Feld gehen und die Arten untersuchen, und durch Beobachtungen aus der Luft, die sogenannte Fernerkundung.

«Die Universität Zürich hat bahnbrechende Forschung und Innovation im Bereich der Ökologie und Fernerkundung erbracht.»

Während seltene und endemische Arten wie das Bodensee-Vergissmeinnicht aufgrund ihrer feinen und detaillierten Merkmale nicht verlässlich aus der Luft beobachtet werden können, können Informationen über grosse oder schwer zugängliche Flächen wiederum nicht mittels Vor-Ort-Untersuchungen gesammelt werden. Die Kombination der beiden Methoden war bislang nicht präzise genug, weshalb Informationen zur biologischen Vielfalt über grosse Flächen hinweg ausblieben.

Der Vorsprung der UZH

Die Airborne Research Facility for the Earth System, kurz ARES, ist ein geplantes Forschungsprojekt der UZH. Dank der Zusammenarbeit und der Investitionen der ARES-Projektpartner (unter anderem der NASA) verfügt die UZH über ein Spektrometer, das identisch ist mit dem auf der Internationalen Raumstation und präziseste Messungen aus der Luft und über grosse Flächen hinweg ermöglicht. Kombiniert mit den Messungen vor Ort sowie dem Fachwissen des Expertenteams um Prof. Dr. Michael Schaepman, Professor für Fernerkundung und Rektor der UZH, können mit ARES lebensraumverändernde Prozesse und Bedingungen beobachtet, eingeordnet und bewertet werden. Ebenso ermöglicht ARES, Informationen über Ökosysteme einschliesslich ihrer Zusammensetzung, Struktur, Phänologie sowie ihrer funktionellen und genetischen Vielfalt zu gewinnen.

Mit den gewonnenen Informationen können standortspezifische Massnahmen entwickelt und besonders gefährdete Tier- und Pflanzenarten stärker geschützt werden. Für Pflanzenarten wie das Bodensee-Vergissmeinnicht kann das die Rettung sein.

Quellen

Bundesamt für Umwelt BAFU, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V., Info Flora

Für eine lebenswerte Erde

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, um mehr über ARES und die Möglichkeiten, sich gegen den Biodiversitätsverlust einzusetzen, zu erfahren:

www.uzhfoundation.ch/ares





Erfindungen an der UZH finden dank Entrepreneurship-Programmen den Weg in die Wirtschaft.

Von der Erfinderin zum Co-Founder

Eine Vielzahl erfolgreicher Erfindungen, die an der Universität Zürich (UZH) ihren Ursprung haben, wurden durch engagierte Forschende zu Produkten entwickelt und über Neugründungen auf den Markt gebracht. Eigens dafür geschaffene Entrepreneurship-Programme machen es möglich.

Wer kennt sie nicht, die vielzitierten Startup Stories aus dem Silicon Valley? Damals in einer einfachen Garage gegründet, sind sie heute global agierende Unternehmen mit tausenden Mitarbeitenden. Ihre Gründer hatten – ausser grossen Träumen und einer guten Geschäftsidee – noch nicht viel in der Tasche. Heute sind sie Multimillionäre.

Solche Erfolgsgeschichten üben eine starke Wirkung auf Personen aus, die sich in die Selbständigkeit wagen wollen. Die Statistik zeigt allerdings ein wenig ermutigendes Bild: Über 80 Prozent der Schweizer Startups überlebt die ersten drei Jahre nach der Gründung nicht. Nur eine kleine Minderheit kann darauf hoffen, ihr Startup zu einem sogenannten «Unicorn», einem Startup, das mit über einer Milliarde Schweizer Franken kotiert ist, zu formen. Und doch werden in der Schweiz täglich 138 neue Firmen gegründet – Tendenz steigend.

UZH als Brutstätte

Erfindergeist, Entrepreneurship und Unternehmensgründung spielen auch an der UZH eine wichtige Rolle. Wussten Sie, dass die berühmte Elmex Zahnpasta an der Universität Zürich erfunden wurde? Weitere Erfindungen, und die daraus entstandenen Produkte und Unternehmen, folgten. Das Potenzial an Unternehmensgründungen ist aufgrund der Fülle und Breite an Themen an der UZH riesig. Die Universität Zürich hat früh erkannt, dass passende Instrumente notwendig sind, damit Forschende in der Unternehmenswelt Fuss fassen können. Entsprechende Programme wurden aufgebaut.

Neues Entrepreneurship-Programm Nachhaltigkeit

Mit den UZH-Entrepreneurship-Programmen wurden bereits einige UZH-Forschende in Biotechnologie, Medizin und Digital Innovation zu Unternehmerinnen und Unternehmern. Nun gibt es neu auch im Bereich Nachhaltigkeit eine Förderlinie: das UZH Entrepreneur Fellow-ship Sustainable Society. Nachhaltigkeit wird hier breit

gefasst und umfasst neben Erd- und Pflanzenwissenschaften auch Wirtschaftswissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften. Es ermöglicht den Transfer von innovativen Lösungen, die auf ökologische und soziale Herausforderungen einwirken, in den Markt.

«Die UZH ist eine Brutstätte für Innovation und Unternehmertum.»

Diese unterschiedlichen Programme beinhalten nebst einer finanziellen Unterstützung auch Coachings, Zugang zu einem Netzwerk, Know-how-Transfer und Zugang zu Laboreinrichtungen. Die UZH bietet dafür ein ideales Umfeld, zahlreiche Startups oder Spin-offs wurden hier bereits gegründet. Erfreulicherweise ist bei der UZH die Erfolgsquote vergleichsweise hoch: Nach fünf Jahren sind noch 95 Prozent der Startups oder Spin-offs, die der UZH entspringen, noch am Markt, was eine ausserordentlich hohe Quote ist und für die kommenden Generationen von Jungunternehmerinnen und -unternehmern vielversprechende Perspektiven bietet.

Erfolgsgeschichten

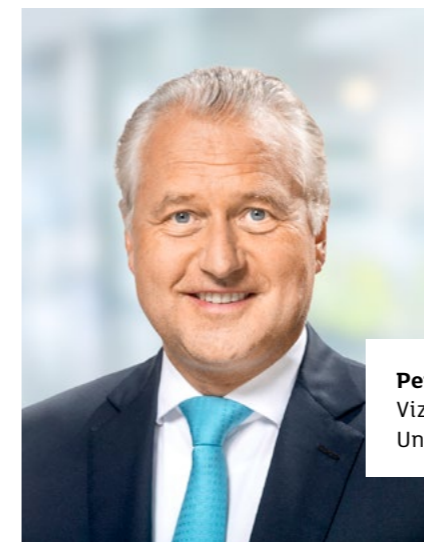
Welche UZH Startups reiten aktuell auf der Erfolgswelle? Mit ihrem Biotech-Startup Recolony beispielsweise will UZH-Molekularbiologin Ana Montalban-Arques den Krebs mit Darmbakterien besiegen – möglichst ohne

Nebenwirkungen. Der ehemalige Med-Tech-UZH-Entrepreneur-Fellow Dr. Prajwal und seine Firma Clemedi haben «Tuberculini» veröffentlicht, einen molekularen Test für arzneimittelresistente Tuberkulose. Jüngst hat UZH-Rechtswissenschaftler Merens Derungs, Gründer des Blockchain-Startups Arcton, durch die Entwicklung der ersten Crowdfunding-Plattform für Startups in der Schweiz für Furore gesorgt. Dies sind nur einige der dynamischen Jungunternehmerinnen und -unternehmer, die der UZH entspringen sind.

Peter E. Bodmer, Vizepräsident des Universitätsrates UZH und Präsident der Stiftung Innovationspark Zürich, unterstreicht die Wichtigkeit solcher Programme, die Forschung in die Wirtschaft bringen: «Ein stabiles und breites Netzwerk ist für die Gründung und Weiterentwicklung einer Geschäftsidee unersetzlich. Unser Anliegen ist es, ideale Rahmenbedingungen in einem innovativen Umfeld zu schaffen, damit die besten Ideen abheben können – eine Brutstätte für Innovation und Unternehmertum. Ein Gewinn für uns alle, wenn bahnbrechende Forschung den Weg in die Wirtschaft findet. So können beispielsweise neu entwickelte Medikamente oder Therapien das Leid von vielen Menschen lindern.»

Investition in die Zukunft

Ohne solche Entrepreneurship-Programme würden viele vielversprechende Talente verloren gehen, die einen substanziellen Beitrag an unsere Gesellschaft leisten. Ob durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze oder das Entstehen neuer Dienstleistungen und Produkte: Die Gründung eines Unternehmens bietet für alle einen Mehrwert. Eine Investition ins Unternehmertum ist eine Investition in die Zukunft.



Peter E. Bodmer
Vizepräsident des
Universitätsrates UZH

Für Startups in Nachhaltigkeit

Wollen Sie erfahren, wie junge Talente im Bereich Nachhaltigkeit auf dem Weg ins Unternehmertum unterstützt werden können? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

www.uzhfoundation.ch/sustainable-entrepreneur



«Universitäre Forschung ist wie Olympiade»

Elisabeth Stark startete ihre erfolgreiche akademische Karriere in Deutschland und wurde von einem Lehrstuhl an der Freien Universität Berlin im Jahr 2008 als Professorin für Romanische Sprachwissenschaft an die Universität Zürich (UZH) berufen. 2021 übernahm sie die Leitung des Prorektorats Forschung und verantwortet seither die Forschungs-, Innovations- und Nachwuchsförderung. Erfahren Sie im Interview, was die UZH zu einer einzigartigen Forschungsstätte macht.

Interview: David Iselin

Welchen Stellenwert hat Forschung an der UZH?

Forschung nimmt bei der UZH einen sehr hohen Stellenwert ein. In unserem Leitbild steht: *Die UZH versteht sich als Forschungsuniversität. Sie ermöglicht, fördert und erwartet die Forschungstätigkeit ihrer Angehörigen.* Zudem sind wir Mitglied bei LERU (League of European Research Universities). Forschung, Nachwuchsförderung und Innovation sind Schlüsselaufgaben der UZH, übrigens auch die forschungsbasierte Lehre nach dem humboldtschen Ideal.

Welches sind die Stärken der UZH im internationalen Kontext?

Die UZH ist mit ihrer Forschung sehr sichtbar. Führend sind wir beispielsweise in der Präzisionsonkologie, der psychologischen Forschung zu gesundem Altern, der Strukturbiochemie, in Fernerkundung, Astro- und Teilchenphysik, der Linguistik und Verhaltensökonomie. Zudem ist unsere veterinärmedizinische Fakultät, die Vetsuisse, weltweit auf Rang 4 gerankt, was mich besonders freut und stolz macht.

Spannende Köpfe

An der UZH wird Vielfalt und Diversität gelebt. Stellvertretend für die zahlreichen herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hat uns Elisabeth Stark von jeder Fakultät eine Forschende oder einen Forschenden mit dem jeweiligen Forschungsthema herausgepickt. Jetzt QR-Code scannen und mehr erfahren:

www.uzhfoundation.ch/spannendekoepfe



Wie hält sich die UZH für Nachwuchsforschende attraktiv?

An der UZH haben wir namhafte Forschende, die eine grosse Anziehungskraft ausüben und Talente an die UZH bringen. Zudem haben wir seit Anfang 2024 neue verbesserte Rahmenbedingungen für Doktorierende geschaffen, denen wir mehr «Protected Research Time», also Zeit, die explizit und exklusiv für die eigene Forschung eingesetzt werden kann, garantieren.

«Unser Standort bietet beste Voraussetzungen für innovative Forschung.»

Darüber hinaus kann man seit 2023 an der UZH die eigene akademische Karriere etwas besser planen. Mit dem «Lecturer Modell» beispielsweise, das eine attraktive unbefristete Forschungsstelle unterhalb der Professur darstellt, erhalten promovierte Forschende eine höhere Entlohnung, was auch mit der persönlichen Lebens- oder Familienplanung besser zu vereinbaren ist. Dies wird am Standort Zürich, mit den vergleichsweise hohen Lebenskosten, sehr geschätzt.

Welche Forschungstrends werden künftig an der UZH näher verfolgt?

In den nächsten Jahren wird aufgrund der demografischen Entwicklung die Altersmedizin eine immer wichtigere Rolle einnehmen. Getrieben durch technologische Errungenschaften wird die Präzisionsmedizin weiter an Fahrt aufnehmen. Nachhaltigkeit ist ebenfalls nicht mehr wegzudenken, insbesondere die Biodiversität, die die Qualität unserer Lebensräume prägt. Die Relevanz der Sprache als wichtigste evolutionäre Neuerung der Spezies Mensch und die Bedeutung ihrer Erforschung werden ebenfalls zu nehmen, desgleichen die Digitalisierung, die in unserem Alltag bereits omnipräsent ist.



Prof. Dr. Elisabeth Stark
Prorektorin Forschung
im Interview

«Die UZH Foundation schliesst wichtige Lücken in der Forschungsfinanzierung.»

projekten. Diese Lücken sind teilweise systematisch bedingt; beispielsweise stehen teure Infrastrukturen derzeit unter einem besonderen Druck, obwohl sie die Voraussetzung für die Spitzenforschung und auch die medizinische Versorgung von morgen darstellen. Teilweise gibt es aber auch besondere Themen, die den Stiftern am Herzen liegen und die bei öffentlichen Fördergefässen weniger Chancen hätten. Die UZH Foundation stellt ein ideales Matching zwischen Forschenden und engagierten Personen, Stiftungen und Unternehmen her. Sie bringt die Personen zusammen, die etwas bewegen und bewirken wollen.

Welche Herausforderungen sehen Sie in Bezug auf die Nachwuchsförderung?

Die Konkurrenz durch die Privatwirtschaft ist gross. Forschende in den Bereichen Künstliche Intelligenz und Large Language Models beispielsweise sind auf dem Job-Markt sehr begehrt. Als weitere Herausforderung sehe ich die Post-Doc-Phase. Denn bei diesen befristeten Anstellungen, oft in der Familiengründungsphase, besteht eine grosse perspektivische Unsicherheit, so dass sich einige Talente für den sichereren Hafen ausserhalb der Akademie entscheiden – gerade auch weibliche Nachwuchstalente. Die UZH ist und bleibt dennoch sehr attraktiv. Man erlebt hier eine grosse Wertschätzung und kann eigene Forschungsideen zum Fliegen bringen. Damit haben es einige unserer Forschenden sehr weit gebracht (Anm. d. Red.: siehe Box «Spannende Köpfe»).

Was raten Sie einem hoffnungsvollen Forschungstalente?

Man muss dranbleiben, sich durchbeissen – und auf keinen Fall aufgeben! Der Aufwand lohnt sich, denn man darf den schönsten Beruf ausüben, den es gibt. Als Forschende an einer Universität geniesst man Freiheiten, die in anderen Berufssparten höchst selten anzutreffen sind. Es ist sinnstiftende Arbeit, weil man mit Forschung vieles bewegen und das Leben zahlreicher Menschen positiv beeinflussen kann.

Frau Professorin Stark, herzlichen Dank für das Gespräch!

Forschung ist ressourcenintensiv.

Wie setzen Sie Prioritäten?

Die Priorisierung der konkreten Forschungsprojekte und -themen wird in Diskussion mit der Universitätsleitung festgelegt, oftmals auf der Basis externer Gutachten. Die Fakultäten entwickeln eigene Strategien, die dann in mehreren Gesprächen mit der Universitätsleitung so weit wie möglich abgestimmt werden. Es gilt allgemein: Forschung ist kompetitiv, universitäre Forschung ist kein Breitensport, sondern Olympiade. Förderung von Spitzenleistungen verlangt Schwerpunktsetzung; gleichzeitig behalten wir jedoch immer unseren Leistungsauftrag im Blick.

Forschende sind auf Fördermittel angewiesen.

Wie können sie ihre Forschung finanzieren?

Es gibt sowohl interne als auch externe öffentliche Finanzierungsmöglichkeiten sowie private Drittmittel, die über die UZH Foundation eingeworben werden. Es steht jedem Forschenden offen, die passenden Finanzierungsquellen anzugehen. Beratend unterstützt dabei das Grants Office der Abteilung Forschungsförderung meines Prorektorats. Es gibt Forschende mit besonders kostenintensiver Forschung, die sich dankbar auf alle drei Förderquellen stützen können.

Welchen Stellenwert messen Sie privaten Drittmitteln bei?

Die Rolle von privaten Mitteln für die Forschungsförderung nimmt stetig an Bedeutung zu. Dabei ist die Arbeit der UZH Foundation als Stiftung der Universität Zürich zentral – denn sie schliesst dank Spenden wichtige Lücken in der Finanzierung von Forschungs-

Ich stehe der Universität Zürich sehr nahe. Durch die Unterstützung der UZH *kann ich meiner Verbundenheit Ausdruck verleihen* und zur Entwicklung von Forschung und Lehre beitragen.

Christian Bretscher
UZH-Alumnus Rechtswissenschaften



Mutig Partnerschaftlich Respektvoll

von Annelise Alig Anderhalden, CEO

Als Geschäftsführerin der UZH Foundation komme ich mit vielen spannenden Persönlichkeiten in Kontakt. Es sind Menschen, die aus grösster Überzeugung innovative Forschung und Lehre fördern. Es sind Personen, die junge Studierende unterstützen, damit alle die gleichen Chancen haben – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Und es sind Alumni und Alumnae, die ihrer Universität etwas zurückgeben wollen. Die Gespräche sind sehr persönlich und berührend. Und sie sind geprägt vom Anliegen, mit einer Spende an die UZH etwas Gutes für die Gesellschaft zu tun.

Oft geht es um persönliche Hoffnungen und Wünsche, vielmals auch um klare Erwartungen, was mit der Spende bewirkt werden soll. Diesen Menschen gemeinsam ist ihr Vertrauen in die Universität Zürich und die UZH Foundation. Mit diesem geschenkten Vertrauen gehen wir bei der Stiftung sehr sorgsam um. Es ist auch ein Auftrag an uns, die Spende im gewünschten Sinne einzusetzen. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, richten wir unser Handeln für unsere Spenderinnen und Spender getreu unseren Werten aus: mutig, partnerschaftlich, respektvoll.

Mit einem herzlichen Dankeschön an alle Unterstützerinnen und Unterstützer.

Ihre

Annelise Alig Anderhalden

Highlights

UZH Postdoc Team Award

Carlo Cervia-Hasler und André Baron Meyer erhalten für die Erarbeitung einer digitalen Plattform für Long-Covid-Patientinnen und -Patienten den diesjährigen UZH Postdoc Team Award. Die beiden UZH-Forscher entwickelten eine innovative Smartwatch-Anwendung und eine Begleit-App, die Long-Covid-Betroffenen mehr Kontrolle über die eigene Belastungsgrenze gibt. Ermöglicht wurde dieser Preis dank der Spende einer Privatperson.



Neue Unterstiftungen

Die UZH Foundation integriert unter ihrem Dach zwei weitere Stiftungen: Die Stiftung Stiefel-Zangger unterstützt Doktorierende und Postdoktorierende mit der Vergabe von Stipendien; die Stiftung für wissenschaftliche Forschung und Lehre an der UZH fördert die wissenschaftliche Forschung und Lehre über alle Disziplinen und thematische Ausrichtungen hinweg.

Die Dinos kommen!

Im zoologischen Museum der UZH sind ab März 2024 Skelette eines Hesperosaurus, Allosaurus und Diplodocus zu bestaunen. Diese kommen aus einer Sammlung des Sauriermuseums Aathal und bilden den Grundstein für das neue Naturhistorische Museum der Universität Zürich.



Giving Back

Unser Giving Back-Jahresanlass findet bereits zum zweiten Mal statt. Eine gute Gelegenheit, mit Alumnae und Alumni, Freundinnen und Freunden der Universität Zürich zusammenzukommen und sich direkt mit den Forschenden auszutauschen. Unsere Giving Back-Gemeinschaft wächst stetig und weitere spannende Events an der UZH sind bereits in Planung.

2023

Modernes Bestrahlungsgerät für Tierspital

Das neue Bestrahlungsgerät am Tierspital Zürich, das modernste seiner Art in der europäischen Veterinärmedizin, wird installiert und ist einsatzbereit. Damit werden Tumorkrankheiten wie Hunde und Katzen einer Strahlentherapie unterzogen, um sie von ihrem Krebsleiden zu befreien. Dank seiner ausserordentlich präzisen Bestrahlungstechnik sollte die Verträglichkeit bei verschiedenen Tumorarten verbessert werden. Die Beschaffung des Geräts wurde ermöglicht dank Spenden von Privatpersonen und Stiftungen.



Stiftungsprofessur Sustainable Economics

Die wirksame Bekämpfung des Klimawandels erfordert grundlegende Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Wie können wir einen nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen erreichen und dabei die Wohlstandseinbußen minimieren? Diesen und anderen Fragen gehen Forschende am Department of Economics nach. Mit der Schaffung einer Professur für Sustainable Economics, gestiftet durch die Vontobel-Stiftung, ist ein weiterer Meilenstein gesetzt.

2024

Weitere Highlights

Weitere aktuelle Highlights finden Sie auf unserer Website:
www.uzhfoundation.ch/highlights

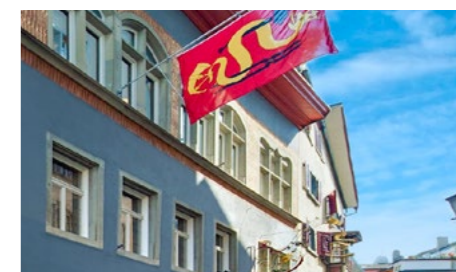


Start Gendermedizin-Professur

Prof. Dr. med. Carolin Lerchenmüller tritt am 1. Mai 2024 das Amt als ausserordentliche Professorin für Gendermedizin an. Sie studierte an der Universität Heidelberg Medizin und erlangte ihre Promotion 2012 an der Universität Heidelberg und am Thomas Jefferson University Center for Translational Medicine in Philadelphia, PA, USA. Ermöglicht wurde diese Professur unter anderem dank Zuwendungen von Stiftungen und Privatpersonen.

UZH bei den Zünften

Im Herbst führen wir unseren alljährlichen Anlass bei den Zürcher Zünften durch. UZH-Forschende berichten zu aktuellen Forschungsthemen, beantworten Fragen und geben den Zünftern Einblick in ihre wissenschaftliche Arbeit.



Wie möchten Sie sich engagieren?

Sie haben viele verschiedene Möglichkeiten, sich für die Universität Zürich einzusetzen. Finden Sie hier die für Sie passende Fördermöglichkeit und machen Sie sich noch heute für den Fortschritt von morgen stark.



Giving Back

Werden Sie Teil der Giving Back-Gemeinschaft. Mit Ihrem Jahresbeitrag sichern Sie gesellschaftlich relevante Forschung und unterstützen die wichtige Arbeit der UZH und der UZH Foundation.



Legat & Erbschaft

Hinterlassen Sie Spuren über Ihr Leben hinaus. Berücksichtigen Sie die UZH in Ihrem Nachlass. Sie können Fachbereiche, Fakultäten und Institutionen begünstigen oder ein freies Legat sprechen.



Projektspende

Engagieren Sie sich mit einer Projektspende für Ihr Herzenthema. Die UZH bietet eine grosse Vielfalt an Projekten in allen Fachrichtungen an. Unterstützen Sie mit einem Beitrag ein Forschungsprojekt zu einem Thema, das Sie bewegt.



Meine Stiftung

Gründen Sie unter dem Dach der UZH Foundation Ihre eigene Stiftung. Als Dachstiftung übernehmen wir die Administration und Verwaltung Ihrer Stiftung. Sie profitieren von effizienten Prozessen und sparen eigene Ressourcen.

Wir beraten Sie gerne persönlich

Telefon: +41 44 634 34 00

E-Mail: info@uzhfoundation.ch

Alle Unterstützungsmöglichkeiten finden Sie auf unserer Website:

www.uzhfoundation.ch/engagements



Konsolidierte Jahresrechnung

Bilanz

in CHF	31. Dezember 2023	31. Dezember 2022
Aktiven		
Flüssige Mittel	41 824 268	39 015 502
Sonstige kurzfristige Forderungen	554 513	302 252
Aktive Rechnungsabgrenzung	43 680	36 707
Umlaufvermögen	42 422 461	39 354 461
Finanzanlagen	89 165 140	77 248 859
Immaterielle Anlagen	133 867	204 895
Anlagevermögen	89 299 008	77 453 755
Total Aktiven	131 721 469	116 808 216
Passiven		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	501 306	407 664
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	34 050	47 689
Passive Rechnungsabgrenzung	42 072	40 056
Kurzfristiges Fremdkapital	577 428	495 409
Zweckgebundenes Fondskapital	127 790 293	113 128 400
davon unselbständige Stiftungen	21 196 665	14 778 976
Zweckgebundenes Fondskapital	127 790 293	113 128 400
Fremdkapital (inkl. zweckgebundenen Fondskapitals)	128 367 721	113 623 809
Stiftungskapital	50 000	50 000
Un-/gebundenes Kapital	2 165 224	1 995 884
Freies Kapital	1 138 523	1 138 523
einbehaltene Gewinne aus Vorjahren	1 138 523	1 414 306
Zuweisung Ergebnis aus Geschäftsjahr	0	-275 783
Organisationskapital (Eigenkapital)	3 353 747	3 184 407
Total Passiven	131 721 469	116 808 216

Kommentar zur Jahresrechnung

Bilanz

Im Umlaufvermögen wurde die positive Zinsentwicklung zur Anlage flüssiger Mittel bis zur vollständigen Umsetzung der im Dezember 2023 neu verabschiedeten Anlagestrategie genutzt. Erste Investitionen in Bausteine dieser neuen strategischen Anlageausrichtung führten zu einer Erhöhung der Finanzanlagen.

Passivseitig kam es zu einer Zunahme des kurzfristigen Fremdkapitals durch Rechnungen der UZH. Durch die Nettozunahme neuer Mittel für Fördervorhaben erhöhte sich das zweckgebundene Fondskapital. Das Freie Kapital entwickelte sich gemäss dem erwirtschafteten Ergebnis der Geschäftsstelle.

Betriebsrechnung

Im Berichtsjahr 2023 verzeichneten wir mit 32,5 Millionen Franken ein Wachstum neu zugeflossener Mittel. Der Bereich Vertragsmanagement, welcher Zuwendungen

beschreibt, die zusammen mit der Universität Zürich angenommen werden, wuchs weiter. Im Bereich Fundraising konnten wir Mittel für neue Themenkreise gewinnen. Mit der Integration der über 100 Jahre alten Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich, ausgewiesen unter den Zuwendungen unselbständige Stiftungen, fördern wir zukünftig ein noch breiteres Spektrum an der UZH. Durch die Führung von mittlerweile 11 Unterstiftungen verzeichnete der Dienstleistungsertrag ebenfalls eine Steigerung zum Vorjahr.

Aufwandseitig entwickelten sich die ausgezahlten Mittel für Projekte synchron zu den Zuflüssen, bedingt durch den Fortschritt der Projekte und Förderungen. Der strategische Ausbau des Bereiches Fundraising zeigt sich nun vollständig im Personalaufwand der Geschäftsstelle. Die gute Entwicklung der Kapitalmärkte, insbesondere im Schlussquartal 2023, führten zu einem erfreulichen Anlageergebnis bei den investierten Geldern.

Betriebsrechnung

in CHF	31. Dezember 2023	31. Dezember 2022
Erhaltene Zuwendungen Vertragsmanagement	20 736 574	19 212 606
Erhaltene Zuwendungen Akquisition	4 550 182	5 316 540
Erhaltene Zuwendungen unselbständige Stiftungen	7 139 764	5 492 910
Erhaltene freie Zuwendungen	103 793	174 164
Erhaltene Zuwendungen	32 530 313	30 196 220
Unterstützungsbeitrag UZH	742 500	750 000
Diverser Ertrag	820 128	731 002
Dienstleistungsertrag	255 113	134 945
Verwaltungsgebühren	565 015	596 057
Betriebsertrag	34 092 941	31 677 222
Direkter Projektaufwand	-21 215 976	-20 651 789
Personalaufwand	-722 307	-628 810
Übriger Sachaufwand	-91 649	-102 270
Aufwand Mittelbeschaffung	-813 956	-731 080
Personalaufwand	-844 440	-832 790
Übriger Sachaufwand	-107 146	-135 445
Abschreibungen	-85 632	-84 335
Administrativer Aufwand	-1 037 218	-1 052 570
Betriebsergebnis	11 025 792	9 241 783
Finanzertrag	4 958 760	3 304 116
Finanzaufwand	-1 153 318	-15 849 680
davon Vermögensverwaltungskosten	-348 675	-315 011
Finanzerfolg	3 805 442	-12 545 564
Jahresergebnis (vor Veränderung Fonds- und Organisationskapital)	14 831 234	-3 303 781
Fondsentnahmen zweckgebundene Fonds	21 281 745	32 506 134
Fondszuweisungen zweckgebundene Fonds	-35 943 638	-30 159 755
Fondsergebnis zweckgebundene Fonds	-14 661 894	2 346 379
Jahresergebnis (vor Veränderung Organisationskapital)	169 340	-957 402
Zuweisungen / Verwendungen		
Fondsentnahmen gebundenes Kapital (freie Fonds)	150 796	662 480
Fondszuweisungen gebundenes Kapital (freie Fonds)	-320 136	-184 616
Fondsergebnis gebundenes Kapital (freie Fonds)	-169 340	477 864
Schwankungsreserve	0	203 755
Veränderung freies Kapital (Jahresergebnis)	0	275 783
Veränderung übriges Organisationskapital	0	479 538
Saldo (nach Zuweisung an Organisationskapital)	0	0

Mehr erfahren:
www.uzhfoundation.ch/finanzen



Herzlichen Dank!

Zahlreiche Stiftungen, Privatpersonen und Unternehmen haben Forschung und Lehre an der Universität Zürich im letzten Jahr mit ihrer Zuwendung an die UZH Foundation gefördert. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern für ihr Engagement! Unser Dank gilt auch jenen, die nicht namentlich genannt werden möchten. Im Jahresbericht führen wir institutionelle und private Spender ab einem Betrag von 10 000 Franken auf.

Stiftungen und weitere Organisationen

Avina Stiftung
Balgrist-Stiftung
Bärbel und Paul Geissbühler Stiftung
BAREVA Stiftung
Baugarten Stiftung
Careum Stiftung
Colbianco Stiftung
Dr. Eric Slack-Gyr-Stiftung
Dr. med. Adolf und Adelheid Gretener-Thürlemann Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich
Excellence Foundation Zurich
Fondation Botnar
Geistlich-Stucki-Stiftung
Gemeinnützige Stiftung ACCENTUS
Gemeinnützige Stiftung EMPIRIS
Gemeinnützige Stiftung SYMPHASIS
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung
Hans-Eggenberger-Stiftung
Haus der Schweizerischen Krebsliga
Helmut Horten Stiftung
Katholische Kirche im Kanton Zürich
Kühne Stiftung
Margrit Weisheit-Stiftung
Max Wiederkehr-Stiftung
Monique Dornonville de la Cour Stiftung
NOMIS Stiftung
Otto Gamma-Stiftung
Palatin-Stiftung
Peter Bockhoff Stiftung
PSYCHE Vreni & Lukas Richterich Foundation
ResOrtho Stiftung
SCS Swiss Child Support Foundation
Spendenstiftung Bank Vontobel
Stiftung Amaari
Stiftung Experimentelle Biomedizin
Stiftung Familie Fehlmann
Stiftung für Herz- und Kreislaufforschung
Stiftung für Naturwissenschaftliche und Technische Forschung
Stiftung Mercator Schweiz
UBS Foundation of Economics in Society
Uniscientia Stiftung
VELUX STIFTUNG
Vontobel-Stiftung
walter haefner stiftung
Werner Siemens-Stiftung
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Unternehmen

Adecco Group AG
Camlog Biotechnologies GmbH
Dentium Co. Ltd.
Geistlich Pharma AG
Institut Straumann AG
Rahn+Bodmer Co.
Swiss Re AG
Thommen Medical AG
t2b AG

Privatpersonen und Alumni

Kurt Schwarz
Monique Bär
Natasha Mueller

Revisionsbericht

Die UZH Foundation ist als gemeinnützige Stiftung steuerbefreit. Sie verfolgt weder Erwerbs- noch Selbsthilfzwecke. Qualität und Transparenz sind wichtige Grundpfeiler ihres Handelns, deshalb orientiert sich ihre Tätigkeit an den Grundsätzen des Swiss Foundation Code. Der Anlageausschuss überwacht die vom Stiftungsrat definierte Anlagestrategie und die Vermögensentwicklung. Eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft kontrolliert die Buchführung und die Jahresrechnung. Die Jahresrechnung wurde in Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften gemäss Swiss GAAP FER 21 erstellt. Die UZH Foundation untersteht der Stiftungsaufsicht des Kantons Zürich. Den Bericht der Revisionsstelle finden Sie unter

www.uzhfoundation.ch/revisionsbericht

Kontoangaben für Zuwendungen in Schweizer Franken

Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich
IBAN: CH17 0070 0110 0039 2046 3
BIC (Swift): ZKBKCHZZ80A
Kontonummer: 1100-3920.463
Clearing-Nr.: 700
Postkonto der ZKB: 80-151-4

Bitte vermerken Sie bei der Überweisung Ihren Namen, Ihre Adresse und die Zweckbestimmung Ihrer Spende. So können wir Ihnen eine Spendenbestätigung ausstellen. Wenn Sie einen Einzahlungsschein bevorzugen, senden wir Ihnen diesen gerne zu.



Spenden können Sie
gerne auch online
über diesen QR-Code

Impressum

Herausgeberin UZH Foundation
Konzept und Redaktion David Iselin, Sarina Tobler, Laura Furlanetto, Dominik Heitzmann, UZH Foundation
Korrektorat Supertext AG, Zürich

Quellen

Biodiversität in der Schweiz, Bundesamt für Umwelt BAFU 2023; Bodensee-Vergissmeinnicht, BUWAL / SKEW / ZDSF / ProNatura 1999; Das Bodensee-Vergissmeinnicht – in Gefahr! Ein Märchen in Himmelblau, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) – Friends of the Earth Germany 2021

Gestaltung und Vorstufe

KlingGrafik GmbH, Thalwil
Fotografie Andreas Eggenberger, Frank Brüderli, Michelle Aimée Oesch, Gian Marco Castelberg, Michele Di Fede, Nathalie Huber, David Iselin, unsplash, depositphotos, istockphoto.com

Druck Abächerli Media AG
Papier Amber Graphic FSC, aus verantwortungsvollen Quellen
Auflage 4 800 Exemplare

© UZH Foundation 2024

Für die hervorragende
Ausbildung an
der UZH bin ich sehr
dankbar. *Ich
möchte Ehemalige
zusammenbringen,*
die gemeinsam
mit mir das innovative
Gedankengut der
UZH weitertragen.

UZH Foundation

Moussonstrasse 15
CH-8044 Zürich

Telefon +41 44 634 34 00
info@uzhfoundation.ch
www.uzhfoundation.ch



Auf der Titelseite

Jonas Birk

UZH-Alumnus Wirtschaftswissenschaften